

ERASMUS in Schweden, Lund/Malmö, August 2008 – Mai 2009

Nach Bewerbung und folgendem Auswahlgespräch gab's Anfang 2008 die frohe Nachricht, dass ich für 2 Semester nach Lund gehen würde. Hier nun kurz ein paar Tipps und Erfahrungen für die nächsten...

Organisation

Bewerbung und alles dazugehörige läuft über Frau Heller von Erasmusbüro hier, das lief immer alles super. In Schweden ist dann Hülya zuständig. Gleich vorab, Hülya ist nicht unbedingt sehr schwedisch und nicht immer die einfachste, aber mit ein bisschen nett lächeln und vor allem viel Zeit und Geduld, läuft auch da alles ;) In einigen Situationen ist man ganz gut beraten, nicht alles mit Hülya vorab zu besprechen, auch wenn sie einem das versucht einzutrichtern, sondern vielleicht bei z.B. Organisation einer Famulatur gleich 'nen entsprechenden Arzt/Prof. zu fragen. Wenn's drauf ankommt, hilft Hülya einem aber wirklich immer weiter!

Ankunft und Wohnen und sonst alles in Lund

Angekommen in Lund, gibt's erst mal zwei Wochen Einführung für die neuen International Students. Am Arrival day darf man sich gleich an schwedische Kultur gewöhnen – langes Schlange stehen. Dann gibt's als Belohnung auch alle wichtigen Unterlagen, tausend andere Infos und eine Fahrt in die hoffentlich ergattete Unterkunft in einem der Studentenwohnheime. Die Zimmersituation ist bekannt schwierig, es sind viel zu wenig Zimmer in Wohnheimen da – oder einfach zu viele Studenten... Man kann vorab versuchen, über die Uni ein Zimmer zu bekommen, muss auch schon vor genauer Info, wo das sein wird, Geld an die Uni zahlen. Auskunft über Zimmer, Miete, Lage etc. kriegt man dann leider erst am Arrival day. Da kann man dann immer noch sagen, man möchte dieses Zimmer nicht, tauschen kann man dann zwei Wochen später. Die Zimmer in den Wohnheimen, sog. Korridore, sind sehr unterschiedlich – abhängig von Lage, Größe, Ausstattung, schwedischer oder internationaler Korridor, naja und vor allem von den Leuten... Ich hab zunächst ein Zimmer in St. Lars bekommen, ein international Korridor auf dem Gelände einer alten, teilweise noch funktionierenden Psychiatrie am Rande Lunds. Und naja, also die Parties bei uns sind legendär... aber ansonsten war's doch eher bescheiden... Wir hatten ein bisschen Pech mit den Leuten auf dem Korridor, wenn von 22 Leuten nur 3 sich an keine Regeln halten, wird's schnell schwierig. Und dreckig... Aber es sind nie alle doof und man lernt Leute aus aller Welt kennen. Und als Schmankerl, es ist immer schön grün und vor der Tür stehen Apfel- und Birnenbäume – gemeinsames Apfelkuchen backen non-stop im Herbst... Ich hab aber auch echte „Erfolgsgeschichten“ gehört, es gibt wirklich tolle Korridors mit netten Leuten, sogar schwedisch ;) Private Zimmer zu finden, ist schwierig, aber nicht unmöglich. Im Netz kann man z.B. unter <http://www.bopoolen.nu/english/index.php> schauen (darüber hab ich für's zweite Semester ne nette private WG gefunden), sich bei <http://www.afb.se/sv/> anmelden oder es auch über die Nations direkt probieren. Oder man kennt einfach 'nen Schweden in Lund... Für jeden Berliner sind die Preise schockierend hoch, aber das gilt eh für alle Kosten in Schweden. Da muss man durch...

Die ersten zwei Wochen in Lund sind dann erst mal Einführungswochen mit Sprachkurs, den üblichen Infoveranstaltungen, Kennenlernparties etc. Wer wirklich Lust hat auch mal Leute außerhalb des Erasmuskreises kennen zu lernen, der ist gut beraten sich irgendwie irgendwo unter die Schweden zu mischen – sei es durch Mitarbeit in einer der Nations oder in Chor, Theater, Sport oder sonst irgendwas. Klar hilft einem dabei jedes Wort Schwedisch, dass man schon vorher kann, aber ich hab's auch die erste Zeit ohne überlebt. Und wenn

man will, lernt man das schnell genug und kriegt auch die Schweden dazu, mit einem nicht nur Englisch zu reden. Ich kann aus meinen Erfahrungen jedem sportlich Begeisterten die LugiLions empfehlen – das ist das örtliche Rugbyteam. Ist ein super Sport, auch für Anfänger und ja auch für Mädels, man ist sofort Teil des Teams, spielt und trainiert viel und ja, die Parties sind auch nicht schlecht... und es ist mal was anderes als das übliche Lund'er Nations-Erasmusleben... aber davon brauch ich hier nicht so viel zu erzählen, da kommt man nämlich eh nicht dran vorbei!

Nicht ganz unwichtig für die Zeit in Lund ist die Anschaffung eines Fahrrads. Davon gibt's viele in Lund, sie wechseln den Besitzer auch relativ häufig, meist ohne Wissen des letzten Besitzers. Ein gutes Schloss ist also Pflicht. Sich sein gutes Fahrrad aus der Heimat mitzunehmen, halte ich persönlich für keine gute Idee, einfach weil es eben so viele Diebstähle gibt und man sich besser für die Zeit 'ne Schrottschüssel besorgt und die dann am Ende an den nächsten weiterverkauft. Achja und Licht am Rad ist auch immer gut, 500SEK tun dem Studentenportemonnaie nämlich ganz schön weh.

Wer auch regelmäßig nach Malmö ins Krankenhaus fahren muss, der sollte sich eine Monatsfahrkarte anschaffen, damit kann man dann auch in Lund rumfahren. Für alle nur Gelegenheitsfahrer lohnt sich eher eine Rabattkortet – die füllt man mit einem beliebigen Betrag auf und bekommt dann im Bus bzw. am Fahrkartenschalter Rabatt auf die jeweilige Fahrkarte. Ist auch gut für Ausflüge in die Umgebung, wenn die Monatskarte dort nicht mehr gilt. Wer will kann dafür auch trampen oder sich ein Auto mieten (Folkes biluthyrning nahe dem Wohnheim Vildanden macht gute Angebote). Sehr beliebt sind auch die Reisen nach Russland oder Finnland mit der Uni. Mit DFDS kann man mit der Fähre übers Wochenende nach Oslo fahren und dann bleibt natürlich noch das Highlight Kiruna/Lappland. Das Camp Alta und Leif sprechen sich auch in Lund rum... Am besten einfach jemand in Lund fragen, der schon eine Weile da ist (Masterstudenten eignen sich da sehr gut)!

Kurse

International Surgery Course

Nun aber zum Wichtigsten, die Kurse in Lund. Ich hab im ersten Semester den International Surgery Course gemacht, der ging bei mir nur bis zur Hälfte des Semesters und ich „musste“ dann noch eine Famulatur anschließen. Das soll sich aber angeblich bald ändern und der Kurs dann über die gesamte Zeit gehen. Der Kurs war so ziemlich das Beste, was ich bisher an Lehre gesehen bzw. gemacht habe. Es sind acht Leute, alles Internationals, in einem Kurs, aufgeteilt in zwei Gruppen, je eine in Lund und Malmö. Auch ich war in Malmö, was ich erst ziemlich doof, weil weiter weg, fand, letztendlich scheint der Kurs bei uns aber besser gewesen zu sein. Chef des Kurses ist Bengt Jeppsson, der sich rührend und mit viel Engagement um uns alle gekümmert hat – fachlich als auch sozial, mit Ausflügen, gemeinsamem Essen etc. Der Kurs beinhaltet sowohl einen theoretischen als auch praktischen Teil. Für die Theorie gibt's regelmäßig Seminare und POL-Sitzungen, für die Praxis ist man jeden Tag im Rotationssystem auf der verschiedenen Stationen, inkl. OP, Notaufnahme, Rotationen nach Trelleborg und für uns Malmöer auch eine Schicht im Rettungswagen. Je nach Wissens-, Sprach- und Begeisterungsstand kann man wirklich ne Menge machen – da es Mangel an Assistenten gibt, ist man schon mal schnell die erste Assistenz bei 'ner Nierentransplantation. Wenn man dann wirklich ein bisschen mehr Schwedisch kann, kann man auf der Notaufnahme eigene Patienten untersuchen, dem Arzt vorstellen, zusammen behandeln und dann auch Briefe diktieren. Klar man muss zeigen, dass man was machen will, erwartet wird von einem nicht viel. Also alles abhängig von eigenem Engagement. In Schweden ist es normal, dass die Studenten jeden Tag auf Station sind, insofern trifft man auch die schwedische Studenten und kann sich auch da mal in deren Nähkurse etc. mit rein setzen. Da helfen einem

auch die Mentoren, die es für jeden von uns gab – auch Studenten aus dem Chirurgiesemester. Am Ende des Kurses gibt's dann ne Prüfung bestehend aus mündlichem und schriftlichem Teil und wir aus Malmö mussten noch ein Portfolio über verschiedene Fälle schreiben, die wir so gesehen haben. Der Kurs ist grundsätzlich in Englisch, gerade aber für die Stationszeit und Patientengespräche lohnt es sich Schwedisch zu lernen – meine Schwedischkenntnisse beschränkten sich am Anfang auch nur auf die üblichen Begrüßungsformeln, aber mit der Zeit und vielleicht noch 'nem zusätzlichen Sprachkurs lernt man das schon. Man braucht nur etwas Geduld und den Willen irgendwann wirklich nur noch Schwedisch zu reden, auch wenn man weiß, dass es auf Englisch viel einfacher wäre.

Die Famulatur hab ich dann im Krankenhaus in Lund auf der chirurgischen Notaufnahme gemacht, die ist viel moderner und größer als die in Malmö. Organisiert hab ich das auch über Bengt bzw. die Ärzte in Lund. Auch hier war's super, hatte meine eigenen Patienten, lehrbegeisterte Ärzte, was soll ich mehr sagen...

Gynäkologie/Kinderheilkunde/Kinder- und Jugendpsychiatrie/Dermatologie

Im zweiten Semester konnte ich mich dann zwischen dem International Gynecology and Obstetrics und dem fünften schwedischen Semester entscheiden, dass dort Gynäkologie und Geburtshilfe, Pädiatrie, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Dermatologie enthält. Da der International Kurs wieder nur über 12 (?) Wochen gehen sollte, ich Gyn allein langweilig fand und ich außerdem auch mal das echte schwedische Studium ausprobieren wollte, hab ich mich für Letzteres entschieden – bzw. Hülya hat mich im Malmöer Semester platzieren können, zusammen mit Katha aus Freiburg. (Vom International Kurs hab ich übrigens nichts Gutes gehört – kaum Zeit für Lehre, wenig Termine auf Station, wenig Engagement...)

Bei der Platzierung gab's dann noch mal kurz einige Diskussionen, da man laut Hülya nur das gesamte Semester machen darf, ich den Dermateil schon in Berlin gemacht hatte und zusätzlich noch den letzten Monat des Semesters (normal finden hier dann sog. Vertiefungskurse statt) auslassen wollte, um in Berlin das sechste Semester noch machen zu können. Die Lehrzuständigen in Malmö fanden das alles ganz unproblematisch, nur Hülya wollte alle Aussagen schriftlich etc. Schlussendlich hat dann aber auch alles geklappt.

Nun aber zum Kurs – wie üblich finden alle Kurse als Blockpraktika statt, d.h., das Semester (von ganzen 40 Studenten!) wird geteilt und die eine Hälfte beginnt mit 8 Wochen Gyn und Derma, die andere mit Pädiatrie und Päd.psychiatrie, danach wird getauscht. Im halben Semester werden dann noch mal Kleingruppen von 4-5 Leuten gebildet, ähnlich unserem System. Mit dieser Gruppe rotiert man dann zusammen oder häufiger versetzt über die einzelnen Stationen. In Gyn sind das u.a.: versch. Gyn.stationen, OP, versch. Sprechstunden, Geburtshilfe und „Außentermine“ in einer „Mütterpoliklinik“ und „Aufklärungs-/STD-Poliklinik“. In Pädiatrie: teilweise ausgelagert Helsingborg (aber trotz Fahrtweg sehr lohnenswert!) versch. Stationen, Notaufnahme, versch. Sprechstunden. Und dann noch Päd.Psychiatrie: 3 Termine vor Ort. Zusätzlich zu dieser „Stationsarbeit“ gibt's in der 1. und 9. Woche, sowie jeden Freitag für das gesamte Semester Vorlesungen und jeweils fachbezogen Seminare, Unterweisungen und Pol-Sitzungen mehrmals pro Woche.

Insgesamt hat mir der Kinderteil am meisten Spaß gemacht – das lag zum Einen sicherlich am eigenen Interesse, aber auch an der Art und Qualität der Lehre. Die Kinderärzte waren einfach am begeistertsten, sowohl im Seminar als auch auf Station, haben einen immer an die Hand genommen und wenn man wollte, konnte man (z.B. auf der Notaufnahme) viel eigenständig arbeiten. Zum Kurs gab es noch eingroßes Begleitheft mit kurzen Zusammenfassungen zum jeweiligen Thema und den Patientenfällen. In den Seminaren musste man dann auch eigene Fälle mit der Kleingruppe vorstellen bzw. schriftlich einreichen. Bei den Gynäkologen war die Begeisterung für Studenten (und manchmal auch für den Job an sich) nicht immer die Größte, woran das liegt, kann ich nicht sagen. Mit viel Glück waren die Dienste auf

der Geburtsstation wirklich beeindruckend und man konnte viele Geburten sehen oder mitbetreuen, mit etwas Pech hat einen die zugeteilte Hebamme aber auch einfach links liegen lassen und man saß die ganze Nacht Zeitung blätternd in der Gegend rum.

Über den Psychatriekurs kann ich leider nicht allzu viel sagen, da von den 3 Terminen n einer wirklich stattfand – sonst hatte man uns vergessen oder es gab keine Patienten...

Der Hautkurs soll übrigens auch sehr gut gewesen sein...

Ziel des Studiums ist die grundlegenden Krankheiten und Abläufe einer Disziplin zu kennen und verstehen. Dieses Wissen wird dann auch in der Prüfung abgefragt – Kolibri-IMPP-Fragen wird es also nicht geben! Also alles machbar, auch auf schwedisch, und man geht (trotz Panik vorher) ganz erlöst und glücklich aus der Prüfung raus.

Zum Abschluss des Semesters gehört nach den Prüfungen noch der angesprochene Vertiefungskurs. Da kann man in einem bestimmten Gebiet (Kinderrettungsstelle, Geburtsstation, Cervix-CA-Station, Psychatrie...) noch einmal eine Art erweiterte Famulatur machen. Leider wollen immer alle auf die Rettungsstelle oder auf die Geburtsstation, insofern ist die Zulassung dann auch wieder reine Glückssache.

Zu allerletzt nun noch etwas zum Alltag eines Studenten: Auf Station läuft man immer ganz in weiß rum, jeder Student bekommt Kleidung, Spind, ID-Karten sowie Passwörter für Zugang zur jeweiligen Klinik und den Computern. Meist gibt es auch in jeder Klinik Studentenaufenthaltsräume, sonst trifft man sich im CRC. Das ist das Forschungs-Lehre-Haus in Malmö, totschick und neu. Und am allerwichtigsten mit Cafeteria, nem Kaffestand (mit der nettesten Schwedin hinterm Tresen und den besten Kanelbullar der Stadt) und einer Ebene für Studenten mit Mikrowellen, Bänken, Sofas etc. Achja und die Bibliothek is hier auch!

Noch etwas zum Studentenalltag – wie ja schon erwähnt, verbringt man viel Zeit auf Station und lernt den Alltag der jeweiligen Disziplin kennen. Dazu gehört die Teilnahme an den Visiten, die Aufnahme von neuen Patienten und vor allem das Diktieren der Tagesnotizen, Briefen, Überweisungen etc. Auf jeder chirurgischen Station rotiert man dann auch in den OP und assistiert (je nach Studentenanzahl). Zugegeben sind hier die Chancen als international Student höher, zumal man nicht ganz so fest an das Rotationsschema gebunden ist und so auch, wenn auf der eigenen Station nix mehr los ist, einfach runter in den OP oder auch in die Notaufnahme schauen kann. Und wenn man dann vielleicht schon jemanden kennt, kann der einem auch Bescheid sagen etc. Wer mag, kann auch mal Nachtschichten auf der Notaufnahme einlegen, da sind dann keine anderen Studenten da und meist auch nur ein Arzt, der sich immer über Hilfe freut.

Ganz wichtig für den Alltag im Krankenhaus sind zu allerletzt noch die regelmäßigen fika-Auszeiten, also Kaffepäuschen. Kaffee ist sowieso eines der Grundnahrungsmittel in Schweden und daher auch in jeder Klinik gut zugänglich, meist aus dem Automaten, aber umsonst und lecker. Dazu noch was Süßes und ein kleines Pläuschchen zwischen Oberarzt und Student, hier sitzen alle an einem Tisch! Perfekte Pause...

Mein Fazit meiner Schwedenzeit: Klar, jeder Auslandsaufenthalt lohnt sich. Immer. Man lernt soviel über andere Kulturen (und ja auch die Schwede sind anders!) und vor allem sich selbst. Wer dazu auch noch etwas Medizin lernen will, der ist in Schweden gut aufgehoben. Der Kontakt zu Schweden ist nicht immer ganz leicht, trotz aller Höflichkeit ist es schwierig wirkliche Freundschaften aufzubauen. Aber es lohnt sich!